

Interview mit Ritterkreuzträger Wilfried Richter, SS-Obersturmführer der SS-Division 'Totenkopf' und späterer Panzerjägerschulung, 1980.



Vielen Dank, dass Sie sich mit mir treffen, Herr Richter. Ich würde Ihnen gerne ein paar Fragen zu Ihrer Zeit bei der Waffen-SS stellen. Die erste Frage lautet: Was hat Sie dazu bewogen, der SS beizutreten?

Wilfried: Ich kam spät zur SS, 1937. Ich war ein früher Bekehrter Hitlers und sah, was die Nationalsozialisten für Deutschland getan hatten. Vorbei waren der rote Terror und die Unsicherheit der Weimarer Republik. In Deutschland gab es schon immer eine zweijährige Wehrpflicht für Männer, und ich wusste, dass ich meine Zeit erfüllen musste, also entschied ich mich für die Allgemeine-SS, um meine Pflicht zu erfüllen. Zu dieser Zeit galt die SS in Deutschland als die neue Vorhut der nationalsozialistischen Idee einer Gemeinschaft von Menschen, die zum Wohle aller zusammenarbeiten. Alles, was wir taten und sagten, diente dem Wohl unserer Gemeinschaften und der Nation. Niemand wurde ausgegrenzt; wir halfen den Witwen, den Armen, den Kranken und denen, die sich nicht selbst helfen konnten. Wir bemühten uns, das Beste in uns aufzubauen und gleichzeitig diejenigen mitzunehmen, die es brauchten. Das war die Essenz des Nationalsozialismus und Adolf Hitlers.

Was mussten Sie tun, um aufgenommen zu werden?

Wilfried: Die SS von 1937 war eine gut geölte Maschine. Es waren strenge Richtlinien festgelegt worden, um die SS zur elitärsten aller Formationen im Reich zu machen. Sie mussten extrem fit sein und durften weder körperliche noch geistige Schwächen haben. Die Tests wurden sowohl von Ärzten als auch von einem Gremium von SS-Rekrutierern durchgeführt. Ich musste einen Stammbaum meiner Familie vorlegen, aus dem hervorging, dass meine Blutlinie rein germanisch war und bis in die 1700er Jahre zurückreichte. Ich war Mitglied der NSDAP und das hat mir geholfen, aber es war keine Voraussetzung, Mitglied zu sein. Viele SS-Männer hatten keine Zeit für Politik. Nachdem ich angenommen und zur Ausbildung geschickt worden war, wurde ich der 15. Kompanie der SS-Standarte 'Deutschland' zugeteilt. Wir hatten zu dieser Zeit fast 1.300 Mann. Wir trainierten täglich und mussten alle möglichen körperlichen Übungen machen und uns gut ernähren.

Gab es eine Rivalität mit der Leibstandarte?

Wilfried: Nicht wirklich, wir waren nach Regionen getrennt. Die LAH war in Berlin und versorgte dieses Gebiet mit Wachen und Zeremonien-Truppen für Paraden. Deutschland hatte das Gebiet München, das in gewisser Hinsicht heiliger war, da wir den Ehrentempel und die Feldherrnhalle bewachten. Die LAH war die Wache des Führers, das stimmt, aber jede SS-Einheit galt als loyal und gehorsam gegenüber dem Führer.



Mussten Sie das Horst-Wessel-Lied singen?

Wilfried: Das war ein Festlied, kein SS-Lied. Wir haben hauptsächlich traditionelle deutsche Marschlieder gesungen und 'Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu', das war mein Lieblingslied. Horst Wessel war ein Fest-Märtyrer und wurde sehr verehrt, wir sangen sein Lied bei besonderen Anlässen, aber es war kein Marschlied. Nach dem Krieg sangen wir dieses Lied häufiger, denn es war ein Symbol des Glaubens an unsere Sache.



Eine Gruppe von SS-VT-Angehörigen der SS-Standarte 'Deutschland' bei Winterübungen vor dem Krieg. Man beachte die Verwendung aller Abzeichen, einschließlich des Armbrustadlers, der Schulterklappen, der Kragenspiegel und des Manschettenbands am Mantel. In den späteren Phasen des Krieges wurden nur noch die Schulterstücke getragen.

Wie verliefen die Annexionen mit Österreich und der Tschechoslowakei? Heute heißt es, diese Länder seien überfallen worden.

Wilfried: Die Wahrheit geht im Krieg verloren, das ist passiert, und die Roten kontrollierten damals wie heute einen Großteil der Weltpresse, so dass sie nicht positiv über diese Ereignisse berichteten. Kurz gesagt, Österreich war immer ein Teil des großen Reiches; Hitler hat es legal und offiziell gemacht.



Die Scharen von Menschen, die uns willkommen hießen, erzählen die wahre Geschichte. Vor kurzem hat sich gezeigt, dass ein berühmtes Foto, das ein amerikanischer Journalist aufgenommen hat, eine Lüge ist. Es zeigt eine deutsche Frau, die weint, während sie den nationalsozialistischen Gruß zeigt. Sie weinte aus Freude darüber, endlich frei von Verfolgung zu sein. Die Presse behauptete, sie sei Tschechin und weine wegen der dunklen, brutalen Invasion, die über ihr geliebtes Land hereinbricht. Das war völlig falsch, aber das ist es, was der Öffentlichkeit gezeigt wurde.

Blumen, Umarmungen, Küsse und Getränke waren es, mit denen die deutschen Truppen begrüßt wurden. Österreichische Soldaten marschierten als Zeichen der Einheit in Deutschland ein, und tschechische Soldaten wurden als Kameraden und nicht als Feinde behandelt. Viele traten auf der Stelle in die SS oder die Wehrmacht ein. Das war die Realität. In diesen Fällen lügen die Fotos nicht. Die deutschen Soldaten wurden in beiden Ländern als Befreier begrüßt, obwohl die Presse berichtete, dass es unklug war, Panzer und bewaffnete Soldaten zu schicken. Wir mussten sicherstellen, dass die kleine Minderheit, die sich gegen uns aufregte, keinen Ärger machte, was sie auch nicht tat, nachdem sie unsere Waffen gesehen hatte.

Sie sagten, Sie hätten am Feldzug gegen Frankreich teilgenommen, was hielten Sie von dem französischen Soldaten?

Wilfried: Ich wurde als Offizier kurz vorher zur 'Totenkopf' abkommandiert, so dass wir erst Ende Juni in den Kampf eingriffen. Ich empfand die



Der Anschluss Österreichs, März 1938 in Schwarzach

französischen Soldaten als zäh, aber schlecht geführt. Die Engländer haben uns am meisten zugesetzt und sich meiner Meinung nach schlecht verhalten. Die Franzosen schützten ihre Häuser und setzten alles daran, Schaden zu vermeiden. Die Briten hingegen suchten Schutz unter der Zivilbevölkerung und benutzten sie in vielen Fällen als Schutzschilde. Die Franzosen wollten diesen Krieg nicht, genau wie wir, und kämpften nicht mit Eifer. Sie kapitulierten, als es sinnlos war, weiter zu kämpfen. Die Engländer ignorierten manchmal den Befehl, sich zurückzuziehen, um zu kämpfen, was rücksichtslos war und unnötige Verluste verursachte. Wir waren oft wütend über ihr Verhalten, z.B. wenn sie eine Stadt besetzten und wir die Kapitulation forderten, weil sie umzingelt waren. Ich war zweimal Zeuge, wie die Engländer unter weißen Flaggen des Waffenstillstands auf unsere Männer schossen. Die Franzosen haben sich nicht so feige verhalten, außer ihre Negersoldaten. Die Männer der 'Totenkopf' wurden nach dem Krieg angeklagt, Zivilisten getötet zu haben, was aber nie geschah. Diese Todesfälle waren das Ergebnis der Entscheidung der Engländer, unter Zivilisten zu kämpfen, was zu Todesfällen führte,



Frankreich im Juni 1940: Ein Voraustrupp der Totenkopf durchquert die kleinen französische Ortschaft Aire-sur-la-Lys im Département Pas-de-Calais. Die Ortschaft hatte strategische Bedeutung, da nördlich der Stadt der Canal d'Aire in den Canal de Neuffossé übergeht. Beide Kanäle gehören zu einer Kette von Kanälen, die für Schiffe mit einer Ladekapazität von bis zu 3000 Tonnen ausgebaut waren und den Großschiffahrtsweg Dünkirchen-Schelde bildeten.

oder sie warfen ihre Uniformen weg und versuchten, sich zu integrieren. Das machte sie zu illegalen Kämpfern, zu Spionen, wenn Sie so wollen. Spione werden nach den Regeln des Krieges oft erschossen.

Es kam sogar vor, dass Zivilisten sich uns anschlossen, um uns zu bekämpfen, und wir erwischten einige, die deutsche Soldaten kaltblütig töteten. Sie wurden nach internationalem Recht verurteilt und hingerichtet, das war kein Verbrechen. Viele fielen in diesen Kämpfen, bevor sie gefangen genommen werden konnten. Ich möchte auch erwähnen, dass die Engländer in unserem Sektor illegale Munition gegen uns einsetzten, wodurch unsere Männer sehr schwer verwundet wurden. Die meisten Franzosen, denen wir begegneten, waren verängstigt und wollten einfach nur dem Krieg entkommen. Wir gaben ihnen zu essen und Wasser; unsere Befehle lauteten, sie freundlich und mit Respekt zu behandeln. Wir gaben strikte Anweisungen, dass jeder Diebstahl oder jede Plünderung streng geahndet werden würde. Unser Arzt nahm sich die Zeit, sich um viele auf dem Weg zu kümmern. Er behandelte sogar ein durch Granatsplitter verwundetes Baby, als einer unserer Männer eine Granate in einen Keller warf, ohne zu wissen, dass eine Familie zusammen mit englischen Soldaten, die gerade auf uns geschossen hatten, Schutz suchte und floh. Dies ist typisch für viele der 'Kriegsverbrechen', die uns vorgeworfen werden.

Was ist mit der Aktion in Le Paradis? War das nicht ein Kriegsverbrechen, weil dabei unbewaffnete Soldaten getötet wurden?

Wilfried: Ich wünschte, ein Kamerad würde ein Buch schreiben, das dies widerlegt, aber die Gesetze in der Republik machen es schwer. Wie ich Ihnen schon sagte, haben die Engländer nicht als Soldaten gekämpft, sondern als Kriminelle in Frankreich. Nach dem, was mir Kameraden erzählt haben, wurde einer englischen Einheit befohlen, sich



zurückzuziehen, aber stattdessen verschanzten sie sich um einen Bauernhof. Als sich 'Totenkopf'-Einheiten näherten, wurden sie beschossen. Unsere Infanterieeinheit umzingelte sie und forderte dann die Kapitulation, da sie zahlenmäßig unterlegen und eingeschlossen waren. Sie hissten eine weiße Fahne, und als sich unsere Männer näherten, eröffneten sie das Feuer auf sie. Das Töten von Soldaten unter einer weißen Flagge des Waffenstillstands ist strafbar. Zu allem Überfluss benutzten sie auch noch umgekehrte Kugeln [Dum-Dum-Geschosse], die katastrophale Verletzungen verursachten, wenn sie trafen. Wir brachten Chirurgen mit, darunter einen Franzosen, um unsere vielen Verwundeten zu behandeln, die besondere Pflege brauchten. Sie bestätigten, dass es sich nicht um normale Schusswunden handelte. Nach all dem haben sich unsere jungen, unerfahrenen Soldaten auf sie gestürzt und viele getötet. Ich glaube nicht, dass sie kaltblütig ermordet wurden, und die Überlebenden, die einen unschuldigen Mann [den SS-Kommandanten [Fritz Knöchlein](#)] hängen ließen, lügen. Es wäre sehr einfach, eine Geschichte zu erfinden, dass die eigene Einheit kapitulierte und abmarschierte und dann grundlos erschossen wurde. Kameraden haben mir gesagt, dass es kein



Dieses Foto, wurde von dem damals 17jährigen Herbert Brunnegger aufgenommen. Herr Brunnegger sagt, er habe den Tatort vor den Schießereien verlassen.

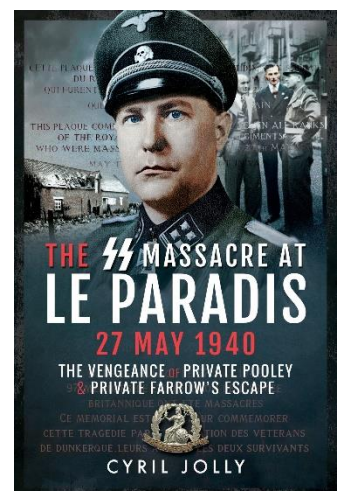
Massaker gegeben hat. Ich war in den frühen 1960er Jahren auf diesem Bauernhof. Ich habe Beweise für eine Schlacht gesehen, aber die Mauer, an der die Schüsse angeblich gefallen sind, hatte keine Einschusslöcher.



Die vermeintliche Hinrichtungsmauer

Meine Schlussfolgerung lautet: Ein paar junge, unerfahrene SS-Soldaten waren so verärgert darüber, wie die Engländer die Schlacht geführt hatten, dass sie Gefangene erschossen, die sie als Kriminelle ansahen. Schlachtfeldgerechtigkeit gibt es in jeder Armee. Wenn unsere Männer so etwas tun würden, könnte ich mir vorstellen, dass es übersehen und ignoriert wird. Die Engländer machen daraus ein Propagandastück, um zu zeigen, wie böse ihr Feind war. Um die Heuchelei am Ende des Krieges zu zeigen, nahmen die Briten eine unserer Städte

ins Visier, beschossen sie, töteten viele Zivilisten und erschossen dann Soldaten, die sich widersetzt hatten. Das verheimlichen sie heute. Die zweite Alternative: Die Engländer versuchten weitere Tricks oder Taktiken, die nervöse junge Männer dazu brachten, das Feuer auf sie zu eröffnen. Ich hörte vom Hörensagen von einem Kameraden, der bestätigte, dass die Gefangenen, sobald sie entwaffnet waren, widerspenstig wurden und Befehle nicht befolgten, junge unerfahrene Soldaten das Feuer auf den Mob eröffneten. Das gilt natürlich nur, wenn sie überhaupt Gefangene waren, denn wie gesagt, ich habe keine Einschusslöcher an der Wand gesehen. Sie könnten alle während des Kampfes gefallen sein oder versucht haben, dem Kampf zu entkommen. Ich glaube nicht, dass dies eine kalkulierte, kaltblütige Hinrichtung war, auch wenn unsere Feinde das behaupten. Man muss heute sehr vorsichtig sein, wenn man sich durch Kriegsverbrecherpropaganda wühlt.



Feindpropaganda

Sie haben das Ritterkreuz erhalten, wie haben Sie sich das verdient?

Wilfried: Die 'Totenkopf' und Einheiten der Wehrmacht waren während der Winteroffensive der Russen im [Demjansk-Kessel](#) eingeschlossen. Es war einer der bis dahin kältesten Winter [Anfang 1942] in Europa und die Russen waren uns gegenüber sehr im Vorteil. Dieser Kessel war ziemlich groß und



Kessel Demjansk, Lufttransport der 16. Armee mit Flugzeug Junkers Ju 52 auf verschneitem Feldflugplatz

schwer zu verteidigen, aber wir hielten stand, und mit Hilfe der Luftwaffe hielten wir 4 Monate lang gegen sehr starke Angriffe durch. Mein Ritterkreuz erhielt ich wegen eines schweren russischen Angriffs. Wir hatten eine dünne Verteidigungslinie, die der Ivan mit einem massiven Panzer- und Infanterieangriff attackierte. Ich befehligte eine Gruppe, in der wir nur zwei Pak [Panzerabwehrkanonen] und drei Maschinengewehre sowie einige Minen hatten. Die hervorragenden Schüsse der Pak-Besatzungen schalteten die meisten Panzer aus, aber andere

blieben eine Bedrohung. Ich befahl und leitete einen Angriff, da wir überrannt werden sollten. Meine Männer schalteten die anderen Panzer aus und wir kämpften gegen den Ivan, wobei er schwere Verluste erlitt. Ich konnte es nicht dabei belassen, wir drangen weiter vor und eroberten weiteres Gebiet. Der Ivan war an anderen Stellen durchgebrochen und hatte meine Männer umzingelt; wir hielten stand und wehrten alle ihre Angriffe ab. Nachdem das vorbei war, überblickte ich die Front und war erstaunt über das, was wir gerade erreicht hatten. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt das Kommando über eine Sturmgeschützatterie, aber dieser Kampf fand auf engstem Raum statt, oft Mann gegen Mann.

Wir hielten das Gebiet eine Zeit lang und verweigerten es dem Ivan, bis wir abgelöst wurden. Die deutschen Einheiten in diesem Gebiet bewiesen zum ersten Mal, dass Flugzeuge die Versorgung einer Bodentruppe sicherstellen können. Nachdem es vorbei war, wurden wir nach Hause geschickt, um uns auszuruhen. Ich wurde vor die Presse geführt und erhielt viel zu viel Aufmerksamkeit und Geschenke. Die Männer, die durchgehalten hatten, waren für kurze Zeit Berühmtheiten und wir erhielten ein Abzeichen zur Erinnerung an unsere Heldentat [[Demjanskschild](#)].



Wie war es, mit einem Sturmgeschütz zu kämpfen?

Wilfried: Diese schönen Waffen konnten dem Feind viel Schaden zufügen. Sie waren im Inneren sehr eng, boten den Besatzungen aber guten Schutz. Durch unseren Funkverkehr und unsere

Entfernungsmesser hatten wir einen Vorteil gegenüber unseren Feinden. Wir konnten uns in einem Hinterhalt verstecken und die schwersten Panzer auf große Entfernung ausschalten. Das niedrige Profil machte sie schwer zu sehen und zu treffen. Im Gegensatz zu den Panzern hatten sie ein Fahrgestell, das sich bewährt hatte und mit wenigen Reparaturen auskam. Kameraden, die auf den großen Panzern dienten, hassten sie wegen der Pannen und der notwendigen Wartung. Sie lachten über unsere kleineren Fahrzeuge, aber wir mussten ihre Haut mehr als einmal retten. Ich hatte das



96 An diesem Sturmgeschütz mit der 7,5 cm L/48 ist von besonderem Interesse die sogenannte Ostkette. Es waren seitliche Verlängerungen der einzelnen Kettenglieder, die ein besseres Fahren im Schnee erlaubten, aber auch oft verloren gingen. (BA)
A "Sturmgeschütz III" in action. The broader "Ostketten" ("Eastern tracks") are shown to advantage. "Ostketten" were used in Russia to give the tanks extra grip in snow and soft ground.

KLAUS SCHNEIDER

SPUREN DER „NIBELUNGEN“ 1945



DOKUMENTATION ÜBER SOLDATEN
DER 38. GRENADIER-DIVISION
„NIBELUNGEN“ DER WAFFEN-SS

KURT VOWINCKEL-VERLAG

Es waren ehemalige Schüler von Adolf-Hitler-Schulen und andere blutjunge Soldaten der 38. SS-Grenadier-Division, die in den Kämpfen um den Donaubüchel das 261. US-Infanterie-Regiment bei Kapfenberg durch ihren erbitterten Widerstand solange aufhielten, daß den deutschen Truppen in Regensburg genügend Zeit zur Räumung der Stadt blieb und letztendlich deren Zerstörung verhindert wurde.

Der Geschichte dieser letzten neuen Division der Waffen-SS – vielmehr ihren wenigen Spuren – ist dieses Buch gewidmet.

Vor allem die Augenzeugenberichte vermitteln Eindrücke vom Leben und Sterben dieser 16- und 17-jährigen Soldaten in den letzten Kriegswochen des Jahres 1945 und über ihre heute weitgehend auf Unverständnis stoßenden Motive für einen solchen Einsatz. Gleichzeitig wird ein knapper Einblick in das Ende der Adolf-Hitler-Schulen gegeben. Erstmals kommt eine – wenn auch zwangsläufig unvollständige – Übersicht über die Gliederung und Zusammensetzung der Division zum Abdruck.



Kurt Vowinkel-Verlag
Berg – Potsdam

ISBN 3 921 655 90 9

Kommando über eine Batterie langläufiger Stugs und wir hatten gute Erfolge gegen alle Arten von feindlichen Panzern. Einmal entdeckten wir einen Zug von T-34-Panzern, die zu einem Sammelplatz fuhren und deren Besatzungen wie bei einer Parade herumhingen. Wir schossen auf sie, schalteten sie aus und schickten die Besatzungen auf die Flucht. Das war auf 150 Meter Entfernung, so gut konnten wir uns verstecken.

Wie war das Ende des Krieges für Sie und haben Sie gegen die Amerikaner gekämpft?

Wilfried: Seit der Verleihung des Ritterkreuzes wurde ich als Experte für Kampf und Taktik angesehen, was ich nicht war. Es wurde mir befohlen, Ausbilder in Bad Tölz zu werden, um neue SS-Offiziere in der Panzerjagd auszubilden. Ich hatte diesen Posten bis 1945 inne. Zu diesem Zeitpunkt war der Krieg bereits verloren, aber wir wussten, dass wir so lange wie möglich kämpfen mussten, um den Menschen im Osten eine Chance zu geben, den Verbrechen der Roten Armee zu entkommen. Im März erhielten wir den Befehl, eine neue SS-Division zu bilden, die weit von der Divisionsstärke entfernt war. Sie wurde die Nibelungen-Division genannt. Wir setzten uns aus Überbleibseln von überall her zusammen, aus Polizei, Grenzschutz, Hitlerjugend, verwundeten SS-Männern und altem Volkssturm. Wir haben uns in der Schlacht gut geschlagen, aber zu wenig und zu spät. Ja, wir kämpften nur gegen die Amerikaner, aber zu diesem Zeitpunkt waren wir nicht mehr in der Lage, zu kämpfen. Wir hatten alte, verschlissene Panzerjäger, die immer noch Verluste verursachen konnten, aber die überwältigende Zahl war zu groß, als dass unsere kleine Truppe sie hätte aufhalten können. Unser Anführer wusste das, und anstatt rücksichtslose Befehle zu erteilen, setzte er uns für kleine Überfälle aus dem Hinterhalt ein. Das brachte die Amerikaner aus der Fassung und machte sie sehr vorsichtig.

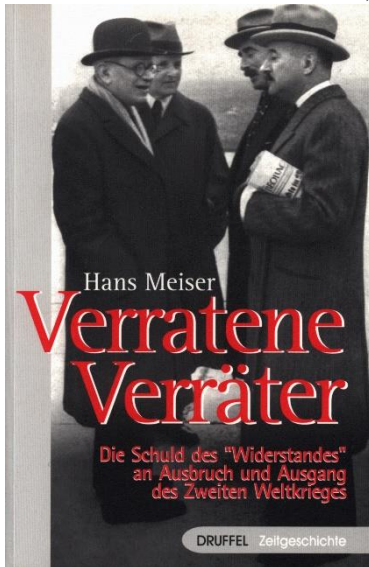
Auch deshalb erschossen sie SS-Männer, die sich ergaben, da ihre Propaganda uns als Mörder und unbarmherzige Fanatiker darstellte. Unser Anführer hielt eine Rede, in der er sagte, dass die Alliierten von Wut und Hass geblendet seien und wir uns davon nicht das Verhalten auf dem Schlachtfeld

verderben lassen dürften. Das war der Unterschied zwischen Berufssoldaten und denen, die mit Propaganda aufgewachsen sind. Wir kümmerten uns um unsere Feinde in dem Sinne, dass sie unsere verlorenen Brüder waren, und wollten, dass sie die Wahrheit sahen. Wir bemühten uns sehr, Gefangene zu machen und behandelten sie gut. Ich sprach mit vielen gefangenen Amerikanern und versuchte, sie davon zu überzeugen, dass wir nicht der Feind waren. Ich wollte ihnen vermitteln, dass wir dafür kämpften, dass Europa vom Kommunismus und dem Tod und der Zerstörung, die er mit sich brachte, befreit wurde. Unser Kampf war ein Kampf des Westens, um in einer Welt zu überleben, die sich gegen uns wandte, weil das liberale Gedankengut und die marxistische Ideologie, die zu Hass und Unordnung ermutigt, die Oberhand gewannen. Wir haben das in Russland gesehen. Als die Marxisten die Kontrolle übernahmen, töteten sie alle Großgrundbesitzer, Akademiker, religiöse Menschen und jeden, der moralisch nicht mit ihnen übereinstimmte. Als



Hardy Krüger. Als Kind war er Mitglied der Hitlerjugend, bis er alt genug war, um der deutschen Armee beizutreten. Er nahm an der letzten Phase des Krieges in Europa als Soldat teil und trat im März 1945 der 38. SS-Division 'Nibelungen' bei. Deutsche Postkarte, Standbild für The One That Got Away (Roy Ward Baker, 1957)

wir gezwungen wurden, unsere Waffen niederzulegen, fiel uns das schwer, aber wir hofften, dass die westlichen Alliierten bald die Gefahr aus dem Osten erkennen und uns wieder bewaffnen würden, um ihnen im Kampf zu helfen. Stattdessen erlebten wir 3 Jahre lang rücksichtslose Verfolgung und vertuschte Verbrechen, bis es ihnen dämmerte, dass die Kommunisten ihre neuen Feinde waren. Wir haben immer noch eine Pattsituation, die unentschieden ist, und wehe den Nationen, wenn sie es nicht schaffen, liberale Gedanken zu stoppen, die sie verzehren, denn das Innere ist die verkleidete marxistische Doktrin.



Glauben Sie, dass Deutschland den Krieg hätte gewinnen können?

Wilfried: Die Ereignisse geschahen zu schnell, um angemessene, ausgewogene Antworten auf die Krisen zu finden, mit denen wir konfrontiert waren. Wir hätten alles tun sollen, um Amerika aus dem Krieg herauszuhalten, sogar bis hin zur Aufgabe von Land. Das war unser Verhängnis, denn die feindliche Industrie konnte an einem Tag das herstellen, wofür wir einen Monat brauchten. Manche sagen, dass Amerika den Krieg wollte und dass es keine Möglichkeit gab, ihn zu verhindern, da die Schießerei bereits begonnen hatte, aber Kriege kann man immer abwenden, immer. Wir wurden zu schnell zu selbstbewusst. Wir hatten auch Verräter, die den Sieg unmöglich machten; sie wurden erst im Juli 1944 gefunden.

[Wilfried Richter](#)

Richters Empfehlung für das Ritterkreuz:

„SS-Obersturmführer Wilfred Richter war mit seiner Kompanie, ab dem 15.03.1942, in der Stadt Kalitkino. Von Anfang an mussten sie ständigem feindlichen Artillerie-, Flugzeug- und Panzerbeschuss standhalten.

Am 05.04.1943, am frühen Morgen, gerieten sie an der Nordfront der Gruppe Eicke, am Brennpunkt von Kalitkino, in ein Gefecht mit den Russen. 16 T-34 brachen gegen die Verteidigungsstellungen ein, die ihrerseits durch einen Angriff aus dem Westen und Nordwesten von Kalitkino unterstützt wurden. Richter und seine Männer hatten nur zwei Pak-Geschütze zur Unterstützung. Diese zerstörten 10 T-34 sowie die Infanterie, die aus dem Norden von Kalitkino kam. Doch der Feind griff an und schnitt ihnen den Weg ab. Richter versammelte die letzten seiner Männer und stieß gegen diesen feindlichen Überfall vor, trotz der intakten feindlichen Panzer und des Infanteriefeuers. Es gelang ihnen, 5 T-34 mit magnetischen Tellerminen außer Gefecht zu setzen. Ihre mutigen Taten brachten ihnen Erfolg und sie stießen in die feindlichen Stellungen vor und nahmen einen feindlichen Panzeroffizier und einen weiteren feindlichen Soldaten gefangen.



Für den Rest des Tages bauten sie ihre Stellungen aus, verteidigten sie und hielten sich bereit. SS-Obersturmführer Richters verbissene Entschlossenheit und sein Heldentum erwiesen sich immer wieder als Vorbild für seine schwache Gruppe von Männern, die in diesem Gebiet abgeschnitten war. Kalitkino wurde bis zuletzt gehalten und war fest in unserer Hand.

Das Halten des Dorfes als Stützpunkt zwei Kilometer vor der Frontlinie war von entscheidender Bedeutung. Der Feind befand sich im Süden und Osten. Außerdem ist dieser Eckpfeiler wichtig als Absprungpunkt für künftige Angriffe von uns.

Ich empfehle SS-Obersturmführer Wilfred Richter für die Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz in Anerkennung seines Heldentums und Mutes und der damit verbundenen Erfolge.“

[traces of war](#)